

3. Sonntag nach Trinitatis 25.06.2023

Liebe Leserin, lieber Leser,
es ist warm und sommerlich geworden. Und im Kirchenjahr sind wir in den Sonntagen nach Trinitatis angekommen. Die Urlaubszeit rückt näher und viele Feste und Feiern kann man in dieser schönen Zeit genießen.



Und doch gibt es immer noch Vieles, das Sorgen macht. Der Krieg Russlands gegen die Ukraine und ihre Folgen, die wirtschaftlichen Probleme, die andauernden Wirkungen des Klimawandels auf vielerlei Ebenen. Nicht alles ist gut in diesen Zeiten.

Und doch ist uns die Gegenwart Gottes wie zu allen Zeiten versprochen. Im Glück, wie auch im Leid. Sein Wort verlässt uns nicht. Darauf können wir hoffen und uns verlassen.

Da viele weiterhin, diese gedruckten Predigten lesen, ob ergänzend zum Gottesdienst oder auch ausschließlich, wird es diese auch weiterhin geben. Doch egal, ob Sie in den Gottesdienst gehen oder ob Sie diese Predigt zu Hause lesen. Gott möge Sie spüren lassen, dass er Sie und Ihre Lieben nicht alleine lässt. Ich wünsche Ihnen alles Gute zum Pfingstfest und Gottes reichen Segen.

Herzlich grüßt Sie,
Ihr Pfarrer Oliver Schmidt

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Der heutige Predigttext zum 3. Sonntag nach Trinitatis steht im Buch des Propheten Jona, Kapitel 3,10 bis 4,11

3¹⁰Als aber Gott ihr Tun sah, wie sie umkehrten von ihrem bösen Wege, reute ihn das Übel, das er ihnen angekündigt hatte, und tat's nicht.

4¹Das aber verdross Jona sehr, und er ward zornig ²und betete zum HERRN und sprach: Ach, HERR, das ist's ja, was ich dachte, als ich noch in meinem Lande war. Deshalb wollte ich nach Tarsis fliehen; denn ich wusste, dass du gnädig, barmherzig, langmütig und von großer Güte bist und lässt dich des Übels gereuen.

3^{So nimm nun, HERR, meine Seele von mir; denn ich möchte lieber tot sein als leben.} **4^{Aber der HERR sprach: Meinst du, dass du mit Recht zürnst?}**

5^{Und Jona ging zur Stadt hinaus und ließ sich östlich der Stadt nieder und machte sich dort eine Hütte; darunter setzte er sich in den Schatten, bis er sähe, was der Stadt widerfahren würde.} **6^{Gott der HERR aber ließ einen Rizinus wachsen; der wuchs über Jona, dass er Schatten gab seinem Haupt und ihn errettete von seinem Übel. Und Jona freute sich sehr über den Rizinus.}**

7^{Aber am morgen, als die Morgenröte anbrach, ließ Gott einen Wurm kommen; der stach den Rizinus, dass er verdorrte.} **8^{Als aber die Sonne aufgegangen war, ließ Gott einen heißen Ostwind kommen, und die Sonne stach Jona auf den Kopf, dass er matt wurde. Da wünschte er sich den Tod und sprach: ich möchte lieber tot sein als leben.}**

9^{Da sprach Gott zu Jona: Meinst du, dass du mit Recht zürnst um des Rizinus willen? Und er sprach: Mit Recht zürne ich bis an den Tod.} **10^{Und der HERR sprach: Dich jammert der Rizinus, um den du dich nicht gemüht hast, hast ihn auch nicht aufgezogen, der in einer Nacht ward und in einer Nacht verdarb,}** **11^{und mich sollte nicht jammern Ninive, eine so große Stadt, in der mehr als}**

hundertzwanzigtausend Menschen sind, die nicht wissen, was rechts oder links ist, dazu auch viele Tiere?

Liebe Gemeinde,

„die Lara malt die ganze Zeit!“ ruft Jonas empört und zeigt mit dem Finger auf das Mädchen am Nachbartisch. Herr Müller rollt etwas mit den Augen und fordert diese halbherzig auf, jetzt doch bitte das Malblatt und die Stifte wegzupacken. Er hat keine Lust da jetzt mit großer Strenge zu reagieren. Eine Lappalie ist das für ihn. Zumal Lara eine der besten Schülerinnen ist. Aber Jonas reicht das nicht: „Ich find das unfair. Wenn ich mal nicht aufpasse, gibt’s gleich eine Strafarbeit. Aber wenn die nebenbei malt, dann passiert gar nichts!“ So sitzt Jonas nun mit verschränkten Armen und schaut finster abwechselnd zum Lehrer und zu Lara. „Aber ich hab doch aufgepasst, ich kann mich da besser konzentrieren.“ meint nun Lara. Herrn Müller ist die Sache eigentlich zu blöd und er will einfach nur mit seinem Unterricht weiter machen. „*Es könnte ihm doch egal sein.*“ denkt er sich. Aber Jonas ist es nicht egal. Denn für ihn ist es eine Frage der Gerechtigkeit.

Solche und ähnliche Situationen ereignen sich oft in der Schule - oder anderswo. Da kann man jetzt vielleicht ein bisschen darüber Schmunzeln, aber tatsächlich ist es eigentlich ein Thema, das durchaus seine Berechtigung hat. Es geht um die Frage nach Gerechtigkeit und Gleichbehandlung. Themen, die auch für Erwachsene oft von Bedeutung sind. Da geht es aber dann nicht ums Malen, sondern vielleicht um schwere Verbrechen und Gerichtsprozesse. Wie oft empfindet man ein Urteil als viel zu milde? Oder manchmal vielleicht zu hart? Gefühlt kommt mancher Mörder und Vergewaltiger nach wenigen Jahren wieder auf freien Fuß. Nicht selten kommen auch die Reicheren und Betuchteren besser weg, da sie sich die besseren Anwälte leisten können. Wo ist da die Gerechtigkeit? Zuweilen sind dies durchaus berechtigte Fragen, die an diejenigen gestellt werden, die da richten und entscheiden.

Doch bei aller berechtigten Empörung, sind Lehrer, Richter und andere Personen, die Entscheidungen und Urteile fällen müssen manchmal eben auch nur Menschen. Bei allen Bemühungen um Fairness und Gerechtigkeit, die man den meisten Entscheidungsträgern auch nicht absprechen sollte, kann man wohl doch nie ganz aus seiner Haut. Instinktiv wird, der Klassenrabauke etwas schneller und härter bestraft werden, als das liebe Mädchen mit den blonden Zöpfen, das immer Einser schreibt. Selbst wenn sie das selbe „Vergehen“ begangen haben. Gerecht ist das nicht, aber kaum zu verhindern.

Wahre Gerechtigkeit kann wohl nicht menschlich sein. Nur bei Gott selbst, können wir uns sicher sein, dass es gerecht zugeht. Er weiß alles, kennt alles, und sieht dem *Menschen allein ins Herz*, wie es im 1. Samuelbuch heißt.

Aber Moment! Ist es tatsächlich so? Die Frage nach der Gerechtigkeit bei Gott scheint nun auch nicht so einfach zu sein. Jedenfalls finden wir in der Bibel mehrere Schriften, in denen die göttliche Gerechtigkeit eindeutig in Frage gestellt wird. Und eine davon ist heute unser Predigttext. Es handelt sich um das Ende des Jona-Buches. Dem Mann, der den Auftrag erhielt, der Stadt Ninive das Ende zu prophezeien. Der, der dann vor dieser Aufgabe flieht und auf offenem Meer über Bord geworfen wird. Und dann vom großen Fisch verschluckt wird und nach drei Tagen genau dort an Land gespuckt wird wo er ursprünglich hin sollte: Bei der Stadt Ninive.

Nun endlich erfüllt er seinen Auftrag und hält den Bürgern Ninives die Strafpredigt. Die reagieren aber auf eine Weise, die Jona wohl gar nicht erwartet hätte. Statt sich womöglich über Jona und Gott lustig zu machen, wie man von „anständigen“ angeblich gottlosen Zeitgenossen erwarten würde, gehen diese nun in Sack und Asche und bereuen ihr böses Tun tatsächlich von ganzem Herzen. Sie kehren um. Und Gott lässt sich erweichen und nimmt Abstand von seinen Vernichtungsplänen.

Sollte Jona sich nun nicht freuen? Es ist doch ein Sieg Gottes auf ganzer Linie. Doch nichts dergleichen. Jona wird zornig. Und nun spricht er bemerkenswerte

Worte zu Gott. Er meint, dass er ja genau deswegen nicht nach Ninive gehen gewollt hätte, weil er wüsste Gott sei: *gnädig, barmherzig, langmütig und von großer Güte*. Diese Worte, die uns so vertraut und positiv vorkommen, meint Jona aber anscheinend gar nicht positiv. Er sagt es im Zorn. Gnädig, barmherzig, langmütig und von großer Güte zu sein, heißt in diesem Fall für Jona eben *nicht* gerecht zu sein. Ist Gott zu weich, weil er sich entschieden hat, Ninive nicht zu zerstören?

Es ist eine ganz wichtige und zentrale Frage. Nicht nur für das Schicksal Ninives. Denn wie oft wünschen auch wir uns heute, dass bestimmte Personen härter bestraft werden. Wie oft haben wir den Eindruck, manche kommen viel zu gut weg. Da ist er auch wieder: der Wunsch nach einem Gott, der auch mal dreinschlägt. Ein Gott, der seine Macht zeigt und die dunklen Mächte vernichtet. Das erscheint doch viel gerechter, als mit jedem barmherzig und gnädig zu sein. Oder?

Gott reagiert auf Jonas Kritik. Durch eine symbolische Handlung wird demonstriert, wie Gott die Sache sieht. Eine kleine Pflanze, ein Rizinus, wächst und spendet Jona Schatten an seinem Rückzugsort vor der Stadt. Doch Gott schickt einen Wurm, der die Pflanze sticht und eingehen lässt. Da zürnt Jona einmal mehr und ist empört. Gott zeigt im aber nun seine Sicht der Dinge. Eine Stadt mit 120.000 Einwohnern solle er ohne mit der Wimper zu zucken zerstören. Wegen einer einzelnen Pflanze aber ist Jona empört.

Es ist eine Frage der Perspektive. Und in den Fragen der Gerechtigkeit hat Gott offensichtlich eine ganz andere Sicht als wir Menschen. Was uns gerecht oder ungerecht erscheint, muss noch lange nicht der Gerechtigkeit Gottes entsprechen. Und für Gott ist Barmherzigkeit und Gnade wichtiger als eine vermeintlich gerechte Strafe.

Die Gerechtigkeit Gottes ist also eine Gerechtigkeit der offenen Arme. So wie wir sie ja auch im Evangelium des heutigen Sonntags gehört haben, in der Geschichte vom Verlorenen Sohn und wie er, trotz seiner Verfehlungen, von

seinem barmherzigen Vater wieder angenommen wird. Ich meine Gott geht es um eines: Er will Leben bewahren und schützen. Er will Frieden fördern und Zerstörung vermeiden. Alles, was Gottes Gerechtigkeit entspricht, ist darauf ausgerichtet jedem das zukommen zu lassen, was er und sie zum Leben braucht. Leben zu vernichten, weil es einer angeblich ausgleichenden Gerechtigkeit entspricht, ist nicht sein Ziel.

Es bleibt wohl ein Traum, nach dieser Gerechtigkeit in unserer unperfekten Welt zu leben. Ganz wird uns das nie gelingen. Aber manchmal vielleicht schon. Immer dann, wenn wir nach einem langen Streit aufeinander zugehen und uns die Hand reichen. Immer dann, wenn wir auf die anderen schauen und von dem, was wir haben, etwas abgeben. Immer dann, wenn wir nicht starr auf unser Recht beharren, sondern auch mal den Kompromiss suchen. Die wahre göttliche Gerechtigkeit werden wir dann wohl noch immer nicht erreichen. Aber etwas näher kommen wir ihr schon.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. - *Amen*.

Kaa 069,1-3 Suchen und fragen

1. Suchen und fragen, hoffen und sehn, miteinander glauben und sich verstehn, lachen sich öffnen, tanzen, befreien:

Kehrvers

So spricht Gott sein Ja, so stirbt unser Nein. So spricht Gott sein Ja, so stirbt unser Nein.

2. Klagende hören, Trauernde sehn, aneinander glauben und sich verstehn, auf unsre Armut lässt Gott sich ein.

Kehrvers

3. Planen und bauen, Neuland begehnen, füreinander glauben und sich verstehen, leben für viele, Brot sein und Wein.

Kehrvers

Gebet

Himmlicher Vater,

wir danken dir für deine Gaben. Dein Haus ist für jeden offen und du gibst einem jeden darin seinen Platz.

Wir bitten dich für alle, die ihren Ort noch nicht gefunden haben in dieser Welt, die sich nicht gebraucht fühlen. Lass sie ihre Lebensaufgabe und ihren Lebenssinn finden. Lass sie an Widerständen reifen, die sich ihnen in den Weg stellen. Gib ihnen Menschen, die ihnen mit Rat und Tat zur Seite stehen, die ihnen zu Vorbildern werde, die ihnen Mut machen und neue Wege weisen.

Wir bitten dich für alle, die schon einen langen Lebensweg hinter sich haben. Für alle, deren Kräfte nachlassen. Lass sie erkennen, dass der Sinn des Lebens nicht allein in der Arbeit liegt. Gib ihnen offene Augen für neue Gelegenheiten und die Kraft, brach liegende Fähigkeiten zu entdecken. Schenke ihnen Weisheit, Grenzen anzunehmen und Dankbarkeit für alles noch Mögliche und alles Erreichte zu empfinden.

Wir bitten dich für alle, die von den Fesseln der Vergangenheit gefangen sind. Für alle die sich eingengt und unfrei fühlen. Lass sie spüren, dass du einen jeden von uns aufatmen lassen willst. Dass bei dir neues Leben, neuer Mut und neue Kraft zu finden sind. Dass du alles was und gefangen hält, sprengen willst. Wir bitten dich um Frieden in unserer Welt für alle Menschen. Lass Frieden einziehen in den Familien, zwischen Paaren und Eltern und Kindern. Lass Frieden einziehen zwischen den Konfessionen und Religionen. Lass Frieden einziehen zwischen den Völkern, vor allem da, wo Hass und Aggression in einen mörderischen Krieg geführt hat. Gib Frieden Herr, gib Frieden.

Mit Jesu Worten beten wir:

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

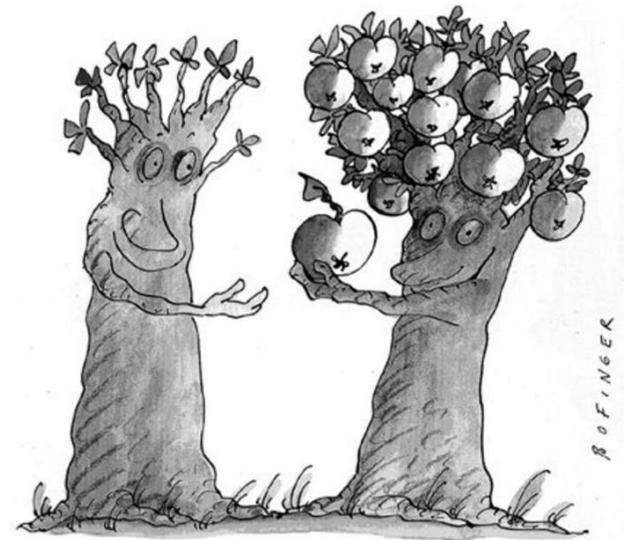
Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segen

Der Herr segne dich und behüte dich! Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig! Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden! +



Pfarrer Oliver Schmidt, Eysölden J12, 91177 Thalmässing – Tel. 09173 77995 –

E-Mail oliver.schmidt@elkb.de